

Das Lied der Überwinder

2 Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen 3 und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. 4 Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

Singet dem Herrn ein neues Lied.

In die Umschlagseite meines vormaligen Kirchengesangbuchs hatte mir meine Großmutter geschrieben:
Gewidmet zur Konfirmation - zum fleißigen Gebrauch.

Anfangs benutzte ich es tatsächlich nur sonntags.
Dann aber war es - bei *fleißigem Gebrauch* -
nach 30 Jahren doch arg zerschlissen.
Zum Glück erschien 2002 rechtzeitig ein neues.

Wie ich das Gesangbuch als 14jähriger geschenkt bekam,
rissen mich Kirchenchoräle freilich wenig vom Hocker.
Da kam schon eher Begeisterung auf bei Musik von Jimi Hendrix,
Canned Heat, Joe Cocker oder Joan Baez und Bob Dylan.

Überhaupt fand ich seinerzeit die Musik der Woodstock-Generation
als die einzig wahre.

Ich klebte regelrecht am Radion, wenn m e i n e Musik gespielt wurde.
Und die wurde laut gespielt,
war aufmüpfig und friedfertig zugleich,
vermittelte ein unbändiges Freiheitsgefühl
und gab doch auch Trost, wenn die Eltern schimpften.

Wenn ihr mich so erzählen hört,
 könntet ihr vielleicht fragen: Welche Musik hört er denn heute?

Ob euch das wundert:
 Ich höre Blues und singe mit ebensolcher Begeisterung
 Kirchenchoräle aus dem 16. Jahrhundert.

Bei Bachs Matthäus-Passion bekomme ich Gänsehaut
 und über der Musik meiner Jugend ebenso.

Gregorianischer Gesang beruhigt meine Seele,
 Bob Marleys Reggae macht mein Herz weit
 und Mikis Theodorakis' Kompositionen machen mir ein gerades Rückgrat.

Bob Dylans Songs
 rufen mir meine jugendlichen Revoluzzerträume ins Gedächtnis,
 bei griechischer Folklore träume ich vom Sommer
 und über Händels Arie *Ich weiß, daß mein Erlöser lebet*
 finde ich Trost.

Ich singe hebräische Psalmen,
 lausche den Gesängen der orthodoxen Liturgie,
 drehe Musik von Neil Young richtig laut,
 bin ganz Ohr,
 wenn das Radio wenigstens mal einen Titel der Beatles spielt
 und singe aus dem Gesangbuch mit Hingabe *Jesu, meine Freude*.

Wie ich diese sehr unterschiedlichen Musikstile zusammenbekomme,
 war mir nie eine Frage gewesen.
 Ich liebe ganz einfach Musik.
 Sie ist ein Geschenk, ein Gottesgeschenk.

In ihr kommt das gesamte Leben zu Klingen:
 Freude und Trauer, Protest und Hoffnung, Liebe und Sehnsucht.

In Musik und Gesang liegt eine einzigartige Kraft, etwas Befreiendes.
 Singen kann Verkrampfungen lösen,
 kann Grenzen überwinden,
 kann ungeahnte Kräfte in uns mobilisieren.

Im Singen und Musizieren wachsen wir über uns selbst hinaus.

Es gehört zu den ganz großen Geheimnissen der Schöpfung,
daß von Anbeginn an alles, was lebt, auch singt und musiziert.

Da gibt es nicht nur das Lied der Lerche und der Nachtigall.
Auch Wale und Delphine machen Musik.

Und selbst das Heulen der Wölfe,
das in unseren Ohren eher schauerlich klingt,
oder das Rauschen der Blätter in den Wipfeln der Bäume
sind **Musik zum Lob des Schöpfers**.

* * * * *

Nicht jede Musik, nicht alle Lieder sind uns eine reine Freude;
manche erwecken Abneigung in uns und erzeugen Gegenwehr.

Gesungen aber wird immer werden.
Und nicht nur die Fröhlichen und Unbeschwerten,
auch die leiden und trauern, finden ein Lied.

Im Singen findet das ganze Leben einen Ausdruck.

Und was sich nicht sagen läßt, läßt sich wenigstens singen.

Gesungen und musiziert
wird nirgendwo so regelmäßig und selbstverständlich
wie in den Kirchen.

Der Wert wird uns momentan,
wo von gemeinsamem Singen noch immer dringend abgeraten wird,
überhaupt erst recht wieder bewußt.

* * * * *

Was aber hat es auf sich mit jenem **Lied**,
von dem der merkwürdige Predigttext aus Offenbarung 15 redet?

Es heißt: *die **überwunden** haben, singen dieses Lied.*

Es sind die, die den Gehorsam gegenüber Gott
vor die Sorge um ihr eigenes Leben gestellt haben.

Die haben **den Sieg behalten**, heißt es.

Sie singen das **Lied der Überwinder**.

Der Ausdruck **Überwinder** gewinnt für uns vielleicht etwas mehr Farbe, wenn wir an das amerikanische Lied denken:
We shall overcome - Wir werden überwinden.

Es heißt: *die überwunden haben, singen*
das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes.

Mose steht hier
 für den Aufbruch des Gottesvolkes und die Rettung am Schilfmeer.

Und das **Lamm** erinnert uns an Ostern,
 an Christus, das *Osterlamm*, das den Tod überwand.

Das Lied, das jene *Überwinder* anstimmen, ist dann im Text zitiert.
 Es ist ein typischer **Hymnus**, ein Lobpreis in der Tonlage der Bibel:

**Groß und wunderbar sind deine Werke,
 Herr, allmächtiger Gott!
 Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege,
 du König der Völker.
 Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten
 und deinen Namen nicht preisen?
 Denn du allein bist heilig!
 Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir,
 denn deine gerechten Urteile sind offenbar geworden.**

* * * * *

Zukunftsmusik?
 Himmelsmusik?
 Ein Lied aus einer anderen Welt?

Was soll das?

Und **gläsernes Meer, mit Feuer vermengt?**
Sieg über das Tier und sein Bild?
Lied des Lammes?

Kommt unser Verstehen da noch mit?

Die Offenbarung des Johannes sieht den Himmel offen
 und **hört** im Himmel **Singen**.

Geht uns das ´was an?

Machen wir einen Gedankensprung.

Irgendwo hab ich folgendes Beispiel aufgeschnappt:

Mike hat Sehnsucht nach einer Welt,
die anders ist, als er sie tagtäglich erlebt.

*Ja, ja, mit 17 hat man noch Träume, sagt die Mutter,
aber wenn du heute bei Daniel übernachtetest, rufst du erst zuhause an!*

Natürlich wird Mike zuhause anrufen,
aber er wird nicht bei seinem Freund übernachten,
sondern mit Mareen in den **Rave-Dome** gehen.

Dome klingt fast ein bißchen wie **Kirche**, denkt Mike.
Und *Raven* findet Mike total *hip*.

*160 Beats die Minute muß die Mucke schon haben,
wenn sie richtig abgehen soll.*

Und wenn beide, Mike und Mareen, dann *voll abraven* zum Takt,
in Schwarzlicht und blauen Nebel getaucht
und Laserstrahlen sich in Glasprismen brechen,
dann vergißt Mike die Fünf in Mathe
und auch den Druck, den sein Vater auf ihn macht.

Der Sound und das Licht: die machen frei von allem Druck.
Und wenn er und Mareen total verschwitzt
nachts halb vier noch einen Kaffee trinken gehen,
dann fühlt er sich wie *Luke Skywalker*,
der eben das Böse besiegt hat und aus dem Raumschiff steigt.

Komisch, denkt Mike, *Rave-Dome* klingt fast wie *Kirche*.
Dabei hat Mike mit der Kirche nicht mehr viel zu tun.
Im Konfirmandenunterricht mußte er immer den Walkman abnehmen.
Das hat ihn total genervt.

Nur einmal - diese liturgische Nacht,
zu der die Konfirmandengruppe gefahren war: die war einfach toll:
Das Licht, die Kerzen, die Musik, der Gesang.

Von **Gott** sangen sie da.

Zwar nicht so *grell* wie beim Rave, aber das *feeling* war einfach super:
So als hätte man Gott gerade neben sich.

Man wurde da nicht *zugetextet*, es gab nur die Musik.

Schade, dachte Mike, *das müßte es öfters geben.*

Für mich wäre es das! denkt Mike.

* * * * *

Die Sehnsucht nach einer anderen Welt,
eintauchen in das Licht und in die Musik Gottes.
Verstehen wir das?

Es scheint eine **Flucht** zu sein:

eine Flucht aus dem strapaziösen Alltag mit seinen Anforderungen.

Aber eben danach, wie wir den Alltag bestehen können, fragen wir alle.
Und wir brauchen den Ausgleich, den Gegenpol, das ganz Andere.

Der Alltagsdruck auf uns ist gewachsen.

Und nun kam auch noch diese Pandemie-Enge dazu.

Wie halten wir durch? Wie halten wir stand?

Auf eben solche Fragen - Wie halten wir durch? -
antwortet die Offenbarung des Johannes.

Bei aller Distanz, aller Fremdheit der Sprache und der Bilder -
das läßt sich erspüren:

Das Buch ist geschrieben für Menschen,

die unter Druck stehen: Wie halten wir stand?

Ihnen wird eine offene Tür gezeigt.

Kein Fluchtweg aus der Welt.

Aber sie sehen und hören von einer Welt, auf die hin es zu leben lohnt.

Da ist gewiß ein Ziel.

Davon zu wissen, ermutigt zum Standhalten:

We shall overcome - Wir werden überwinden.

Das Lied des Himmels klingt in den Alltag hinein,
es hilft, den Alltag zu bestehen.

Lied des Himmels? Musik aus einer anderen Welt?

Woher kommt eigentlich die Musik?
Aus unserem Kopf? Aus unseren Herzen?

Ich behaupte: sie ist immer schon da.
Sie liegt gewissermaßen in der Luft, im Universum.

Die von Albert Einstein vorerst nur theoretisch entdeckten
und vor wenigen Jahren tatsächlich nachgewiesenen
Gravitationswellen im All sind letztlich Musik.

Jegliche Interaktion, aller Austausch, jede Übertragung
geschieht durch Wellen.
Und Wellen geben Töne.

Wir können der Musik nur nachspüren,
sie der Schöpfung ablauschen,
die Töne auflesen
und mit einstimmen.

Singen ist Anbetung Gottes,
sagt die Offenbarung, wo sie vom Lied der *Überwinder* erzählt.
Singen ist unsere Verneigung vor dem Herrn aller Herren.

Man meinte ja zeitenweise sogar,
man dürfe sich Gott überhaupt nur singend nähern:
Gebete, Bibeltex te wurden vormals ausschließlich singend vorgetragen.

Und noch immer geläufig ist die Vorstellung aus alter Zeit,
daß die Engel im Himmel vor allem die Aufgabe hätten,
zu singen und zu musizieren,
und daß Singen und Musizieren Himmel und Erde miteinander verbinden.

Das Singen überschreitet die Grenzen des Sagbaren.
Wo die Sprache, das Reden,
das Argumentieren, Diskutieren, Fragen, Erklären, Beschreiben
schnell an seine Grenzen stößt,
erhebt sich das Singen darüber hinaus.

Darum freue ich mich bereits jetzt auf den Tag,
an dem wir wieder aus vollem Herzen und mit offenem Mund
singen werden.

Amen.

